

Lieder=Certe

Der Jäger aus Kurpfalz. (Volkslied.)

Bearb. v. Aug. v. Othegraven.

Ein Jäger aus Kurpfalz,
Der reitet durch den grünen Wald,
Er schießt sein Wild daher,
Gleich wie es ihm gefällt.
Juhu, trara, gar lustig ist die Jägerei
Ahhier auf grüner Heid

Auf, sattelt mir mein Pferd
Und legt darauf den Mantelsack!
So reit' ich weit umher
Als Jäger aus Kurpfalz.
Juhu, trara, gar lustig ist die Jägerei
Ahhier auf grüner Heid.

Jetzt reit' ich nicht mehr heim,
Bis daß der Ruckuck ruckuck schreit,
Er schreit die ganze Nacht
Ahhier auf grüner Heid.
Juhu, trara, gar lustig ist die Jägerei
Ahhier auf grüner Heid.

H. W. Weit.

Der Käfer und die Blume.

Cäsar Lengerte.

Es flog ein alter Käfer ums Beet im Morgenscheine,
Er wählte dann sich Eine im Blumenpublikum.
Er sprach, vom Golde blizend: „Der Erde zwar entstiegen,
Kann ich doch hoch nun fliegen, so liebe mich darum“.
Es sprach die kleine Blume: „Es treiben Schmetterlinge
Biel artigere Dinge, erspare dein Gebrumm“.
Da sah der alte Käfer bei ihr den schönsten Falter
Im jugendfrohen Alter und blieb vor Aerger stumm.

Adolf Kirchl.

Stilleben.

Georg Ebert.

Auf'm Tisch da steht a Maßtruag,
Salz und Pfeffer in der Büch's',
Und a Glasl mit an Schmalzler,
Und a Schnupstuach und sunst nix.

Und loa Hunderl und loa Käherl
Und loa Kell'n'rin in der Stub'n
Und loa Wirt net und loa Wirtin
Und loa Hausknecht umadam.

Grad de Uhr macht tickel tackel,
Und a Flüg'n summt umadam,
Und der Mondschei' scheint durchs Fenster
Auf'n Maßtruag in der Stub'n.

Alles still, als wia im Freithof,
Lauta Ruah und lauta Fried',

Grad a so, als wollt's vakünden:
Unterm Tisch, da liegt der Schmied.

Johann Strauß, Werk 333.

Wein, Weib und Gesang.

J. Wenl.

Der liebe Gott im Paradies
Die schmutze Rebe wachsen ließ,
Damit der süße Traubensaft
Dem Adam gebe Mut und Kraft.
Doch dieser, noch zu unschuldsvoll,
Verstand nicht, wie man's machen soll,
Daß aus der Traube goldig rein
Entperle süßer Feuerwein.
Da gab ihm bessern Zeitvertreib
Der liebe Gott, und zwar das Weib.
Und Adam, nimmermehr allein,
Empfand die Lust, geliebt zu sein.
Sang fröhlich ohne Leid und Plag
Den ganzen lieben langen Tag.
Frau Eva stimmte selig ein:
Das war der erste Sangverein.
Als später für die Menschenschar
Das Paradies verloren war,
Drei Himmelsgaben blieben doch
Uns armen Menschen Tröstung noch:
Und wer nicht liebt Wein, Weib und Sang,
Der bleibt ein Narr sein Leben lang!
Schenkt ein, schenkt ein, ich halte still,
Fragt nicht, welch' Wein ich trinken will,
Die Sorte ist mir gleich.
Laßt schäumen mir den Frankenwein,
Wo nicht, so schenkt die Perle ein
Bom lieben Oesterreich.
Wenn dich Fortuna betrog,
Wenn dich die Freundschaft belog,
Dann wird der feurige Wein
Lindernder Balsam dir sein.
Hast du viel Leiden im Haus,
Weich ihnen schleunig nur aus;
Dort, wo der Zeiger dir winkt,
Dort ist's wo Lethe man trinkt.
Wie Frühlings-Sonnenschein
Kehrten auf Erden ein
Zahllose Englein,
Doch ohne Schwingen;
Kennst du ein solches dein,

Schwindet dir jede Pein,
Muß dir's gelingen,
Glücklich zu sein.
Sieh jenes Blondch'n dort
Mit seiner Locken O'rd
Steht schon in Amors Sold.
Wähl dir die Braune;
Das ist ein schelmisch Kind,
Vor ihr flieht pfeilgeschwind
Die üble Laune
Fort wie der Wind.
Wie ein Kobold versteckt
Dich im Wein öfters nekt,
So steckt im Mädchen
Zu zärtlich und fein
Manchmal auch ein Teufelein.
Hast du lieberauscht
Mit ihr Ringe getauscht,
Treib' nur beizeiten
Den Teufel hinaus,
Denn sonst bleibt er Herr im Haus.
Doch wer ein Weib gewann
Und es als wahrer Mann
Schätzen und leiten kann,
Ist zu beneiden.
Mit dem geliebten Mann
Teilt dieser Engel dann
Freuden und Leiden
Auf irdischer Bahn.
Laßt strömen in das Leben hell
Aus treuer Brust der Töne Quell,
Daß jeder d'ran sich laben kann,
Und wäre er der ärmste Mann.
Wer trüb und bang,
Im heiter'n Gesang
Hoffnung und Trost gewann.
Ein heit' res Lied beim Gläschen Wein,
Dazu im Arm ein Liebchen fein.
Nun komme her,
Wer er auch wär',
Fürst oder Millionär;
Sängersmann schlicht

Lächelt und spricht:
Freund, mit dir tausch' ich nicht
Wenn das Herz uns auch noch so schwer,
Noch so leer
Und jede Lust von uns scheid,
Gab uns der liebeiche Vater doch gnädig
Noch Töne für's tröstende Lied.
Und aus Herzensgrund schallt der Chor
Laut empor
Und wird zum frommen Gebet,
Das für die Brüder all
Rings auf dem Erdenball
Segen vom Himmel ersiekt.
Martin Luther hat wirklich
Die Wahrheit gesagt,
Denn sonst hätt' das Konzil
Damals ihn nicht geplagt,
Als er sprach: Wer nicht liebt
Wein, Weib und Gesang,
Bleibt ein Narr ganz gewiß
Sein Leben lang.
Denn man braucht deshalb noch kein
Lutheraner zu sein,
Jeder Christ, jeder Jud'
Liebt Gesang, Weib und Wein.
Es hat Mohamed freilich
Den Wein konfisziert,
Doch dafür hat er sich
An den Weibern regressiert.
Kühner Mut, frisches Blut
Lan sehr gut in jeder Zeit.
Lieb und Sang, Becherklang
Trosten lang der Traurigkeit,
Wie's auch geh', Kopf in d' Höh'.
Bleibt uns doch sehr viel noch.
D'rum ich sag', heutzutage
Niemand mag ein Narr mehr sein.
Jedermann denkt daran,
Dann und wann fidel zu sein.
Wer verzagt, weint und klagt,
Der Mann wird offenbar
Stets ein Narr — bleibt ein Narr!